

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

einem solchen Kriegsplan nicht zu schlagen, wohl aber muß man ständig auf kleine, und doch verlustreiche Gefechte und Ueberraschungen unfreundlichster Art gefaßt sein. Dabei ist mit den oft kaum überwindbaren Schwierigkeiten eines Geländes zu rechnen, in dem der Gegner auf Höhen und in Wäldern andauernd die günstigsten Verteidigungsstellungen einnehmen kann, ohne daß wir als Angreifende ihn auch nur zu erblicken vermögen. Das Gelände sichert der feindlichen Artillerie nicht nur die vorteilhafteste Aufstellung, sondern es sind ihr auch von vornherein alle Entfernungen bekannt. So kann sie unsere Truppen schon während des Anmarsches mit Treffsicherheit unter Feuer nehmen, während unsere Artillerie kaum Gelegenheit zur Auffahrt findet, geschweige denn den Gegner in seinen kaum entdeckbaren Stellungen zu fassen vermag. Es will etwas heißen, unter solchen Verhältnissen überhaupt vorwärts zu kommen, und wenn wir nachträglich die geräumten Stellungen der Franzosen genau besichtigen, scheint es unfaßbar, wie diese Stellungen jemals angegriffen, geschweige denn von dem Verteidiger aufgegeben werden konnten. Aber es kommt den Franzosen hier eben weniger darauf an, uns zurückzudrängen, als uns dauernd zu beunruhigen und zur Ansammlung größerer Streitkräfte zu veranlassen, die dadurch anderen wichtigen Punkten entzogen werden sollen, ohne daß sie sich in dem unübersehbaren, zerklüfteten Terrain der Vogesen eigentlich wirkungsvoll entwickeln können. Und da den Gegnern dieser sehnlichste Wunsch der Heranlockung großer Massen nicht erfüllt wird, gibt es für die hier beschäftigten Truppen ein ständiges Hin und Her der Bewegung, bald mehrere Tage währendes Gefecht und Sturm, bald plötzliches Aufgeben bereits genommener Höhen oder Ortschaften, zu deren Wiedererwerb der Gegner überlegene Kräfte herbeizieht. So sind wir über die Grenzhöhe von Col St. Marie durch ein idyllisches Tal über Wisembach und Laveline bis dicht an das Ufer der Meurthe, vorläufig unsere Grenzlinie, vorgedrungen.“

Anschließend an die zurückgehende bayerische Armee wurde auch die siebente Armee am 12. September von der Meurthe zurückgezogen. St. Dié und Baccarat wurden geräumt, jedoch der Kamm der Vogesen trotz energischer französischer Vorstöße, besonders im Breuschtal und bei Senones und Saales, erfolgreich behauptet.

In den oberelsässischen Vogesentälern war die allgemeine Lage im September und Oktober im wesentlichen dieselbe wie im ersten Monat des Feldzugs: die Franzosen hielten die wichtigsten Täler besetzt, jedoch befanden sich die Ausgänge fast durchweg in den Händen der Deutschen und waren von ihnen gut besetzt. Die Franzosen blieben auf den Höhen und stäteten nur dann und wann den im Tal gelegenen Orten kleine Besuche ab, um Lebensmittel und Kleidungsstücke zu requirieren, oder auch deutsche Beamte fortzuschleppen, wenn sie sich erwischen ließen. Zu bedeutenderen Zusammenstößen kam es nur im Gebweiler Tal, wo württembergische Landwehr die französischen Jäger und ihre Gebirgsartillerie zurückhielt, und vor allem im Münstertal, wo die deutschen Truppen erfolgreich gegen die Schlucht vordrangen.

### Die Kämpfe im Sundgau

In offensichtlichem Zusammenhang mit der allgemeinen französischen Offensive, die am 7. September begann (vgl. S. 107), unternahm auch die Besatzung von Belfort einen neuen Vorstoß gegen den Sundgau. Die Kämpfe entwickelten sich vom 9. bis 12. September auf der Linie Reinigen—Schweighausen—Sennheim (vgl. die Karte I, S. 115).

Am 8. September ging eine Division Franzosen, von Delle her kommend, nahe der schweizerischen Grenze vor. Weitere französische Truppen drangen über Altmünsterol in den Sundgau ein. Auch über La Chapelle rückte eine Division gegen Senthem und gleichzeitig gingen vom Belchen her über Semen-Gebweiler weitere Truppenteile vor; schließlich marschierte auf der Straße von Buffang mehr als eine Division. Ueber andert-